

FELIX HUBY  
LEHRJAHRE  
ROMAN



KLÖPFER&MEYER

gewachsene, sehr schlanke Frau. Christian hatte sie noch nie anders gekleidet gesehen als in eine hochgeschlossene weiße Bluse, einen schmalen, wadenlangen schwarzen Rock und Pumps mit höchstens drei Zentimeter hohen Absätzen. Ihre Haare, die in einem seltsamen Blauschwarz glänzten, hatte sie streng nach hinten gekämmt und in einem Knoten zusammengefasst.

»Haben Sie einen Führerschein?«, fragte Frau Brombacher, als sie Christian den Kaffee servierte. »Milch und Zucker?«

»Schwarz und bitter, bitte. Ja, den habe ich bei der Bundeswehr gemacht – der einzige Vorteil, den mir die Zeit beim Militär gebracht hat.«

»Gut, dann müssen wir noch den Verleger überzeugen, dass Sie da draußen einen Dienstwagen brauchen.«

Christian hob überrascht den Kopf. »Wir?«

»Ja. Sie und ich.« Sie lachte, als sie in Christians verblüfftes Gesicht sah. »Seitdem ich diesen Posten habe, also seit 17 Jahren – ich war ja schon die Sekretärin des Seniorchefs –, also seitdem hab ich es mir zur Aufgabe gemacht, mich um die jungen Kolleginnen und Kollegen zu kümmern. Es gibt ja so vieles, was die Chefs gar nicht beachten.«

»Aber Sie wissen doch noch gar nicht, ob ich überhaupt nach Blaubeuren will.«

»Wollen Sie etwa nicht?«

»Doch. Eigentlich schon!«

»Na, sehen Sie. Ihr Kaffee wird kalt.« Frau Brombacher setzte sich hinter ihren Schreibtisch und begann die Unterschriftenmappe des Verlegers zu bestücken.

»Hatte mein Vorgänger denn einen Dienstwagen?«, fragte Christian.

»Nein. Er hat ein eigenes Auto. Aber eigentlich brauchte er für den Job gar keins, so wie der arbeitete. Von Ihnen erwarten wir mehr.«

Diesmal galt das »Wir« wohl ihrem Chef und ihr.

»Sie wissen ja, dass unsere Konkurrenz da draußen im Blautal fast so eine hohe Auflage hat wie wir«, fuhr die Chefsekretärin fort.

»Nein, das wusste ich nicht.«

»Dann wissen Sie es jetzt. Und von Ihnen erwarten wir, dass sich genau das ändert. Und zwar zu unseren Gunsten.«

Christian grinste. Frau Brombacher sah just in diesem Moment auf. »Was gibt's denn da zu grinsen?«

»Ich frage mich gerade, wer eigentlich den

Verlag hier leitet.«

»Jetzt haben Sie sich im Ton vergriffen, junger Mann!« Eine steile Falte erschien auf der Stirn der Chefsekretärin. »Ich will nicht hoffen, dass das noch mal passiert.«

Von da an sprach sie nicht mehr mit ihm. Ein lastendes Schweigen, so zumindest empfand er es, breitete sich in dem hellen Sekretariat aus, und Christian Ebinger war sichtlich erleichtert, als der junge Verleger mit dem Ruf hereinkam: »Mist, mein Auto ist stehen geblieben.«

Frau Brombacher nahm den Mantel ihres Chefs entgegen und hängte ihn in einen Schrank. »Erinnern Sie sich, was ich gesagt habe, als Sie den Jaguar gekauft haben?«

»Ja, ja.« Tim Wachter lachte: »Sie haben gesagt: ›Sie können sich natürlich einen Jaguar leisten. Sie können sich ja überall, wo

Sie liegen bleiben, ein Taxi rufen.«

Christian wusste nicht, ob es angebracht war, darüber zu lachen, deshalb ließ er es lieber.

»Und?«, fragte der Verleger, »wie hat sich unser Freund Ebinger entschieden?«

Da Frau Brombacher nichts darauf sagte, antwortete Christian etwas steif: »Ich bin bereit, die Redaktion in Blaubeuren zu übernehmen.«

»Und Sie wissen, was da alles dran hängt?«

»Ja. Simon Restle hat mich aufgeklärt.«

»Na dann wissen Sie vielleicht mehr als gut ist. Okay, Frau Brombacher, Sie bereiten den Vertrag vor.« Und an Christian Ebinger gewandt: »Sagen wir heute Nachmittag, 14 Uhr, kommen Sie zum Unterschreiben.«

In der Redaktion hatte es sich schon herumgesprochen, dass der »Jungspund«